

Enoe Lopes Pontes

## **Teresa Hiergeist, Stefanie Schäfer (Hg.): Ladies in Arms: Women, Guns, and Feminisms in Contemporary Popular Culture**

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24094>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Lopes Pontes, Enoe: Teresa Hiergeist, Stefanie Schäfer (Hg.): Ladies in Arms: Women, Guns, and Feminisms in Contemporary Popular Culture. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 3, S. 394–395. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24094>.

### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

### **Terms of use:**

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

**Teresa Hiergeist, Stefanie Schäfer (Hg.): Ladies in Arms: Women, Guns, and Feminisms in Contemporary Popular Culture**  
 Bielefeld: transcript 2024, 320 S., ISBN 9783837669558, EUR 40,- (OA)

Teresa Hiergeist und Stefanie Schäfers Anthologie *Ladies in Arms* befasst sich mit Vorstellungen bewaffneter Frauen in der Gesellschaft und der Populärkultur. Es geht hierbei nicht nur um die Medienberichterstattung zu Frauen, die eine Waffe in Händen halten, sondern auch um unterschiedliche Konzepte in der Produktion von Medienprodukten wie Büchern, Filmen und Serien, in denen reale und fiktive weibliche Charaktere thematisiert werden, die Waffen tragen.

Ausgangspunkt des Buchs ist die These, dass es unabhängig von Land oder Kultur falsch sei oder zumindest ungewöhnlich anmutet, wenn auf einem Produkt eine Frau mit einer Waffe abgebildet ist und dass es für das Publikum schwer zu verkraften sei, wenn eine Frau eine Waffe abfeuert. So beruht die Art und Weise, wie Medien und Kunst bewaffnete weibliche Figuren darstellen, auf der Vorstellung, dass sie zwar ermächtigt und stark genug sein können, um eine Waffe zu tragen und zu wissen, wie man sie benutzt, aber wiederum werden sie nicht genug ermächtigt, um sie letztlich auch abzufeuern.

Das Buch ist in vier Themenabschnitte gegliedert: „History Reloaded? Reinventing Military and Paramilitary Shooters“, „Violent Societies: Civic Gun Cultures, Gender, and Politics“, „Fire-

arm Fictions: Media, Genre, and the Making of the Armed Heroine“ und „Shooting to Kill (Patriarchy): Feminist Gunwomen“.

Im ersten Abschnitt zur Darstellung von Frauen im Militär entsteht durch die geschickte Wahl der Reihenfolge der Themen eine Art Erzählung. Die einzelnen Kapitel arbeiten die Unterschiede heraus zwischen dem Bild der ermächtigten Frau, die das Wissen und die Fähigkeiten hat, sich selbst zu verteidigen – besonders in Situationen mit extremer Gewalt, beispielsweise unter einer Diktatur oder durch Sklaverei – und dem Moment, an dem diese Ermächtigung ethische und moralische Grenzen überschreitet und Bewaffnung zu „dependency, not an enabler“ (S.95) werde. Denn – wie von Martin Holtz in seinem Kapitel „The Limits of Empowerment: The Woman Soldier in Kayla Williams’s Memoir *Love My Rifle More Than You* (2005)“ beschrieben – in einem korrupten und manipulativen System wie dem US-Militär muss abgewogen werden, was weibliche Kraft ist und was nur leere Worte der Täuschung sind, die zur Objektifizierung weiblicher Körper führen.

Ein zentraler Aspekt von *Ladies in Arms* liegt darin, nach einer möglichen Intention der Medienprodukte zu fragen und daran anschließend zu hinterfragen, mit welchen Absichten

und Konsequenzen bewaffnete Frauen zum Diskussionsgegenstand gemacht werden. Die zweite Sektion des Buches stellt die Widersprüchlichkeit dieser Art der Repräsentation besonders klar dar. Während weibliche Ausdrucksfreiheit und Unabhängigkeit fundamentale Rechte sind, besteht durchaus die Gefahr, dass, wenn diese als Deckmantel für Gewaltdarstellungen genutzt werden, feministische Diskurse für die Rechtfertigung von Aggression und Gewalt ausgenutzt werden. Dergestalt ist die Frage nach der Rechtfertigung gewalttätiger Frauen ein übergreifendes Thema der einzelnen Kapitel. Ein weiterer interessanter Aspekt dieses Themenblocks ist das Herausarbeiten von Unterschieden in der Darstellung einer bewaffneten Person – je nachdem, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt.

Während sich der zweite Abschnitt mit Widersprüchen auseinandersetzt, konzentriert sich die dritte Sektion auf fiktionale Formate und deren bewaffnete Heldinnen. Als Beispiele dienen unter anderem Liebesromane (Johanna Kluger), das Bollywood-Kino (Hridaya Ajaonkar), Luc Bessons Filme (Jörg Türschmann), Gina Prince-Bythewoods Superheldenfilm *The Old Guard* (2020, Mareike Spychala) und die Krimiserie *Tatort* (1970-, Stefanie Schäfer). In den Aufsätzen wird unter anderem auf die Fetischisierung der bewaffneten weiblichen Figur Bezug genommen und darauf, wie die Bedienung von Waffen durch Frauen ein zentrales Moment für den *male gaze*

darstellen kann. Dem sei hinzuzufügen, dass das vorliegende Buch nicht fatalistisch ist und durchaus auch Beispiele für feministische Repräsentationen benennt. Ein Beispiel hierfür ist das Kapitel „Not Citizen-Soldiers but Vigilantes“ von Spychala zu *The Old Guard*, in welchem sich die Autorin mit dem gleichnamigen Comic und dessen Netflix-Adaption auseinandersetzt. Spychala betont, dass beide Medienprodukte sehr eurozentrisch geprägt wären, die Darstellung von Frauen und ihren Handlungen allerdings nicht sexualisierend sei. Zusätzlich treffen die Figuren ihre Entscheidungen auch nicht, um männlichen Figuren zu gefallen. Spychala präsentiert diese – weibliche und eurozentrische – Perspektive als zukunftsfähig mit der Aussicht, dass die Repräsentation von Frauen in geplanten Fortsetzungen (ein zweiter Teil ist unlängst erschienen) noch ‚stärker‘ werden könnte.

Eine Waffe kann eine Erweiterung des weiblichen Körpers sein, ein Kontrapunkt zu toxischer Männlichkeit oder ein Mittel, das der weiblichen Bevölkerung in Zeiten von Krieg und Schmerz Kraft verleiht. *Ladies in Arms* stellt einen wertvollen Beitrag zur Diskussion rund um den Feminismus und die Repräsentation von Frauen in den Medien dar. Es ist ein selbstbewusstes und trotzdem bedachtes Werk, welches versucht, verschiedene Perspektiven zu diesem schwierigen und komplexen Thema zu bieten.

*Enoe Lopes Pontes (Babia)*